

BUND  
MUSEUMS  
DEUTSCHER  
MUSEUMS  
BUND

# Museumskunde

Herausgegeben vom Deutschen Museumsbund

**Auszug: Zur Interpretation kulturellen Erbes  
aus europäischer Sicht**

Europäisches Kulturerbejahr 2018 |  
100 Jahre Deutscher Museumsbund

Band 83 1/18





## Impressum

Sonderdruck aus *Museumskunde*, Band 83, 1, S. 46–54

Herausgeber:  
Deutscher Museumsbund e. V.  
In der Halde 1  
14195 Berlin

Anschrift der Redaktion:  
Deutscher Museumsbund e. V.  
In der Halde 1  
14195 Berlin

Redaktion:  
Marcel Buehler, David Vuillaume, Dr. Hayat Wiersch

Redaktionsbeirat:  
Dr. Susanne Köstering, Museumsverband des Landes Brandenburg  
Dr. Gabriele Uelsberg, LVR-LandesMuseum Bonn  
Prof. Dr. Willi E. R. Xylander, Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz

Layout: blum design und kommunikation GmbH, Hamburg

Satz: blum design und kommunikation GmbH, Hamburg

Druck: Druckerei Boxan, Kassel

Abonnentenverwaltung: Holy-Verlag, Berlin

Coverabbildung: Ausschnitt aus Plakat zum Europäischen Kulturerbejahr 2018.  
© Volker Beushausen, Foto 2017.

Nachdruck und andere Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Besprechungsexemplare usw. wird keine Garantie übernommen. Inhaber von Bildrechten, die wir nicht ermitteln konnten, bitten wir um Kontaktaufnahme. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Beiträgen in der *Museumskunde* überwiegend die männliche Form in der Bezeichnung von Personen verwendet. Selbstverständlich und im Sinn des Gleichbehandlungsgesetzes sind diese Bezeichnungen als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

© Deutscher Museumsbund e. V.  
In der Halde 1  
14195 Berlin  
Dezember 2017  
ISSN 0027-4178

## Inhalt

- 5 Vorwort des Präsidenten des Deutschen Museumsbunds
- 8 Europäischer Tag der Restaurierung. Vom Mehrwert der restauratorischen Vernetzung für das europäische Kulturerbe  
Andrea Funck, Anja Romanowski
- 11 (Museen) Bauen im UNESCO-Welterbe. Herausforderungen zwischen kulturpolitischem Gestaltungswillen und konservatorischem Beharrungsanspruch? Bemerkungen aus der Praxis  
Peter Strasser
- 16 Werde Teil und teile!  
Das Europäische Kulturerbejahr 2018 lädt zum Blick über den Tellerrand ein  
Dr. Uwe Koch, Björn Bernat
- 20 Das Scheitern des ersten deutschen Nationalmuseums. Kulturerbe und Kulturnation im 19. Jahrhundert  
Paul Kahl
- 24 Beiträge der Leibniz-Forschungsmuseen zum Europäischen Kulturerbejahr 2018  
Stefan Brüggerhoff
- 27 Digitalisierung und Bewahrung von Kulturerbe und dessen Zugänglichkeit in Europa  
Monika Hagedorn-Saupe
- 31 Der Weg zur Auszeichnung – Objektive Anmerkungen zur (inter)nationalen Zertifizierungspraxis für Museen und Kulturgut  
Barbara M. Eggert, Elisabetta Meneghini, Peter Strasser
- 35 Digitale Geräuschaufnahmen als Kulturgut? Das EU-Projekt *Sounds of Changes* und der akustische Wandel in Europa  
Konrad Gutkowski, Kathinka Engels
- 41 In Dahlem Europa näherkommen oder wie das Museum Europäischer Kulturen in Berlin mit Kulturerbe umgeht  
Elisabeth Tietmeyer
- 46 Zur Interpretation kulturellen Erbes aus europäischer Sicht  
Thorsten Ludwig

- 55 Ice Age Europe – Unser kulturelles Erbe der Eiszeit  
Ein europäisches Museumsnetzwerk  
Bärbel Auffermann, Katrin Hieke, Gerd-Christian Weniger
- 59 Curating Communities  
Das Kunstmuseum im 21. Jahrhundert neu denken  
Sandro Debono
- 64 Zur Gründung des Deutschen Museumsbunds –  
Ein Impuls für die Demokratisierung der Kunstmuseen  
in der Weimarer Republik  
Jana Baumann
- 68 Der Deutsche Museumsbund als Antwort auf die Verflechtung  
von Museum und Markt  
Andrea Meyer
- 74 Der Deutsche Museumsbund und das *Office International des  
Musées*. Internationalisierungstendenzen in der Zwischen-  
kriegszeit  
Lucas Cadders
- 81 „... daß sie dabei ihr Gesicht nicht verloren.“ Brüche und  
Kontinuitäten im Deutschen Museumsbund während des  
Nationalsozialismus und in der frühen Bundesrepublik  
Kristina Kratz-Kessemeier
- 94 Zwischen Klassenkampf und kollegialem Austausch?  
Der Deutsche Museumsbund und der Rat für Museums-  
wesen in den 1970er- und 1980er-Jahren  
Anne Wanner
- 100 English Summaries

# Zur Interpretation kulturellen Erbes aus europäischer Sicht

Thorsten Ludwig

## Einführung<sup>1</sup>

Im Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel steht ein alter Fiat 500. Von Italiens Straßen war der unverwüsthliche Kleinwagen mit seiner runden Form über Jahrzehnte nicht wegzudenken. Besucher können nun hinter dem Lenkrad des Exponats Platz nehmen und sich von italienischen Schlagern jener Zeit unterhalten lassen. Fühlt sich das europäisch an?

Ob überhaupt eine Regung mit dieser Erfahrung verbunden ist und wenn ja, ob sie Zuneigung oder Ablehnung, Überzeugungen oder Werte wachruft, ist eine Frage der Interpretation. Interpretation setzt das Erleben des Gegenstands mit der eigenen Persönlichkeit in Beziehung. Die Dinge bekommen eine tiefere Bedeutung.

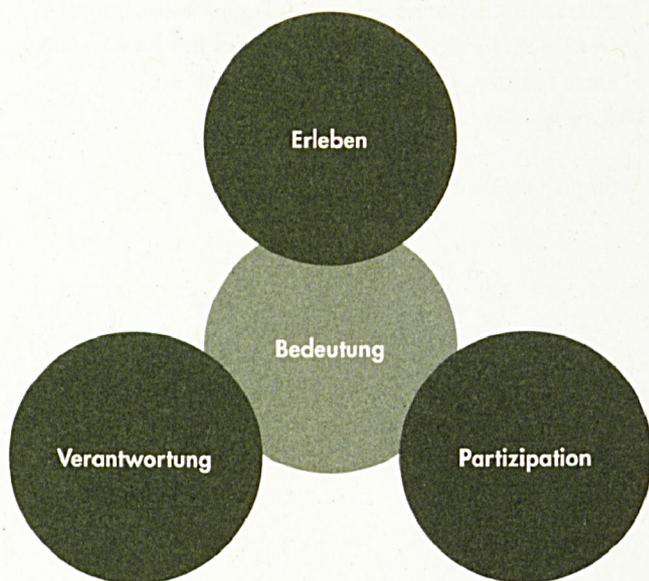


Abb. 1: Interpretationsdreieck nach INTERPRET EUROPE<sup>2</sup>

Seit Jahrzehnten arbeiten Museen weltweit nach dem Konzept der Natur- und Kulturinterpretation (in der Folge: *Interpretation*). Die politischen Herausforderungen in Europa haben aber unlängst eine Reihe von Fragen aufgeworfen, mit denen sich gerade im Europäischen Kulturerbejahr zahlreiche Einrichtungen und Verbände auseinandersetzen, die dem kulturellen Erbe verbunden sind.

Inwieweit sollen etwa Museen Besuchern gezielt Deutungsrahmen des Kulturerbes nahelegen, die die von den europäischen Ländern vereinbarten Grundwerte unterstützen? Und inwieweit sollen diese Grundwerte auch in der Art zum Ausdruck kommen, in der sich Besucher von Museen mit einzelnen Phänomenen auseinandersetzen?

Der Beitrag widmet sich diesen Fragen, indem er die Qualitäten hinter dem Konzept der Interpretation beleuchtet, aktuelle Studien zu Werten und Deutungsrahmen in Bezug auf das kulturelle Erbe in Betracht zieht und Beispiele einer Thematisierung des Kulturerbes vor dem Hintergrund gemeinsamer Grundwerte europäischer Staaten zur Diskussion stellt.

## Was zeichnet zeitgemäße Natur- und Kulturinterpretation aus?

Interpretation im Sinne der Deutung unseres Erbes ist so alt wie die menschliche Kultur. Zu jeder Zeit haben Menschen Zugang zu Hinterlassenschaften gesucht, an deren Entwicklung sie selbst nicht beteiligt waren. Schon die Entscheidung, etwas für künftige Generationen zu bewahren, setzt Wertung und Deutung voraus. Welche Rolle können Museen dabei spielen, die Suche nach Bedeutung auch für den Einzelnen zu unterstützen?

1871 wurde Interpretation als Begriff erstmals für die individuelle Annäherung an Naturerbe verwendet.<sup>3</sup> Als werteorientiertes Bildungskonzept<sup>4</sup> gibt es Natur- und Kulturinterpretation (engl. *Heritage Interpretation*) seit der Mitte des 20. Jahrhunderts. Grundlage hierfür war das

Buch *Interpreting Our Heritage*, in dem aus der Praxis heraus einfache Leitlinien der Interpretation formuliert wurden.<sup>5/6</sup> Viele Gedanken, die der Interpretation zugrunde liegen, lassen sich jedoch in der europäischen Geisteswelt und damit auch in der Geschichte der Museen bis wenigstens ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen.<sup>7</sup>

Heute gibt es weltweit vereinbarte Grundsätze für Interpretation an Natur- und Kulturerbestätten.<sup>8</sup> An Hochschulen wird Interpretation bis hin zum Master-Studiengang gelehrt.

Interpretation kann vereinfacht durch das sogenannte Interpretationsdreieck (siehe Abb. 1 auf der gegenüberliegenden Seite) gefasst werden, dem vier Qualitäten zugrunde liegen:

- das Erleben konkreter Phänomene
- die Anregung von Resonanz und Partizipation
- die Stärkung der Verantwortung für das Erbe
- das Anbieten von Wegen zu tieferer Bedeutung.

Eine gelungene Verknüpfung dieser vier Qualitäten gilt als Schlüssel guter Natur- und Kulturinterpretation.

Traditionell steht das unmittelbare Erleben im Mittelpunkt der Interpretation. Ein frühes Beispiel für den Ansatz, diese weitgehend ungestörte Verbindung zwischen Besucher und Phänomen zu fördern, war das sogenannte *Trailside Museum*.

Neben dem unmittelbaren Erleben der Phänomene gehören bedeutungstiftende Leitideen zu den Schlüsselementen der Interpretation. Wo sie narrativen Charakter haben, können sie Deutungsrahmen aktivieren und Werthaltungen ins Spiel bringen. Dies erfordert Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Gegenstand wie gegenüber den Teilnehmenden: Deutungsangebote müssen transparent sein, sich auf überprüfbare Fakten stützen und auch hinterfragt werden können.<sup>9</sup>

Vor dem Hintergrund der europakritischen Entwicklungen der vergangenen Jahre wird Interpretation auf europäischer Ebene aktuell besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht. Der für Bildung und Kultur zuständige EU-Kommissar schreibt: „Ich glaube, durch Interpretation kann unser Erbe zur Entwicklung von Gemeinschaft beitragen, nicht nur auf lokaler, sondern auch auf nationaler und auf europäischer Ebene. Sich seinem Erbe anzunähern heißt auch, sich einander anzunähern, und das ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer integrativeren Gesellschaft“.<sup>10</sup>

Angesichts solch hochgesteckter Erwartungen stellt sich die Frage, ob Interpretation gezielt Deutungsrahmen des

Kulturerbes nahelegen darf, die die von den europäischen Ländern vereinbarten Grundwerte unterstützen, auch wenn das im Widerspruch zu der Forderung stehen könnte, „die existierenden und immer wieder neu geschaffenen Bedeutungen, die Besucher mit dem jeweiligen Kulturerbe verbinden, anzuerkennen und in den Mittelpunkt zu stellen“.<sup>11</sup> Dieser Frage soll im Folgenden nachgegangen werden.

### Der europäische Zusammenhang

Alle 47 Mitgliedstaaten des Europarats bekennen sich zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten; ein Bekenntnis, das auch der europäischen Kulturerbe-Strategie für das 21. Jahrhundert zugrunde liegt.<sup>12</sup> Artikel 2 des Lisbon-Vertrags über die Europäische Union (EUV) besagt: „Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nicht-diskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet“.<sup>13</sup> Wie aber stehen Bürger in Europa zu diesen Werten?

Wenngleich laut einer Eurobarometer-Studie mehr als die Hälfte der Befragten der Ansicht ist, dass es keine gemeinsame europäische Kultur gibt, weil die europäischen Länder zu verschieden seien,<sup>14</sup> erklären in einer aktuellen Chatham-House-Studie weit über 50 Prozent der Befragten aus EU-Mitgliedstaaten, sie seien stolz Europäer zu sein.<sup>15</sup>



Trailside Museum im Nationalpark Yosemite (1925).  
Foto: WEARSUNSCREEN, Quelle: Wikimedia.<sup>16</sup>

Der europäischen Solidarität wird dabei ein hoher Stellenwert beigemessen und mehr als 80 Prozent der Bevölkerung in den EU-Staaten stimmen der Aussage zu, dass kultureller Austausch Verständnis und Toleranz fördert.<sup>17</sup> Dies deckt sich mit Studien die belegen, dass europäische Staaten gerade angesichts globaler Herausforderungen sozialer Gleichheit und Solidarität mehr Gewicht geben sollten.<sup>18</sup>

Die Chatham-House-Studie zeigt aber auch Unterschiede auf zwischen der Durchschnittsbevölkerung (in der Studie: *Wider Public*, hier: Gruppe 1) und Personen, die mehr Einfluss auf die allgemeine Entwicklung haben (in der Studie: *Elite*, hier: Gruppe 2). 71 Prozent der Mitglieder von Gruppe 2 haben das Gefühl, von der EU profitiert zu haben, in Gruppe 1 teilen aber nur 34 Prozent diese Einschätzung.<sup>19</sup> Und während 77 Prozent der Gruppe 2 der Meinung sind, dass reichere Mitgliedstaaten ärmere Mitgliedstaaten finanziell unterstützen sollten, sind es nur 50 Prozent in Gruppe 1.<sup>20</sup> Die eher indifferente Haltung der ungleich zahlenstärkeren Gruppe 1 kann aber schon bei geringfügigen Störungen zu Ablehnung führen. Das augenscheinlichste Beispiel ist der Ausstieg des Vereinigten Königreichs aus der EU, der auf einer knappen Mehrheit der beteiligten Wähler beruht. Grundsätzlich konstatiert die Studie eine Kluft in Europa zwischen eher liberalen und eher autoritären Anschauungen.<sup>21</sup>

Eine wichtige Rolle spielen hierbei die Medien. Dass der politische Diskurs in den Medien vorrangig von der deutlich kleineren Gruppe 2 bestimmt wird, führt in Deutschland dazu, dass in einer Umfrage 36 Prozent der Befragten angeben, gesellschaftliche Zustände in ihrem Umfeld ganz anders wahrzunehmen als von den Medien dargestellt, und dass 63 Prozent der Aussage zustimmen, die Medien hätten den Kontakt zu ihnen ganz oder teilweise verloren.<sup>22</sup> Wenn gleich in Bezug auf die unterschiedlichen Medien nach Qualität differenziert werden muss, gelten Medien der Mehrzahl der Deutschen generell weniger als Kontrollinstanz denn

„als Teil oder zumindest als Stütze des Establishments“.<sup>23</sup> In der Chatham-House-Studie wird unter anderem festgestellt, dass die Besorgnis über wahrgenommene Bedrohungen nationaler Kulturen und Traditionen im gleichen Umfang thematisiert werden müsste wie wirtschaftliche Ängste.<sup>24</sup>

Aus Sicht der EU muss ein Interesse bestehen, gemeinsam vereinbarte Wertvorstellungen zu einer stabileren Grundlage im praktischen Handeln zu machen. Die Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass die Zuneigung für Europa zunehmen könnte, wenn die Auseinandersetzung mit Werten wie Solidarität insgesamt einen höheren Stellenwert bekäme, so dass zum Beispiel die EU mehr als Wertegemeinschaft wahrgenommen wird. Für 84 Prozent der Bevölkerung in den EU-Staaten ist dabei Kulturerbe persönlich bedeutsam<sup>25</sup> und 70 Prozent sind der Auffassung, dass ein Leben in der Nähe von Orten, die mit dem „Kulturerbe Europas“ im Zusammenhang stehen, Menschen das Gefühl der Zugehörigkeit zu Europa geben kann.<sup>26</sup>

Es ist insofern naheliegend, dass zum einen die Auseinandersetzung der Europäer mit ihrem Kulturerbe einen Beitrag zur Stärkung der europäischen Wertegemeinschaft leisten kann, und dass dabei zum anderen die verantwortungsbewusste Einbeziehung der von europäischen Staaten vereinbarten Werte in die kulturelle Bildungsarbeit von Museen eine besondere Rolle spielen könnte.

### Werte und Deutungsrahmen

Werte beschreiben, was Menschen im Leben bedeutsam ist.<sup>27</sup> Sie bieten Orientierung und werden als relativ stabil angesehen.<sup>28</sup> Werte werden über Deutungsrahmen (Frames) aktiviert<sup>29</sup> und oft über hintergründige Erzählungen (Narrative) transportiert. Narrative helfen, Erfahrungen und Informationen zu organisieren und zu kontextualisieren. Entsprechend eingebundene Fakten werden zu „inneren Bildern“,<sup>30</sup> die auf diesem Weg tief verankert und doch leicht erinnert werden können.<sup>31</sup>

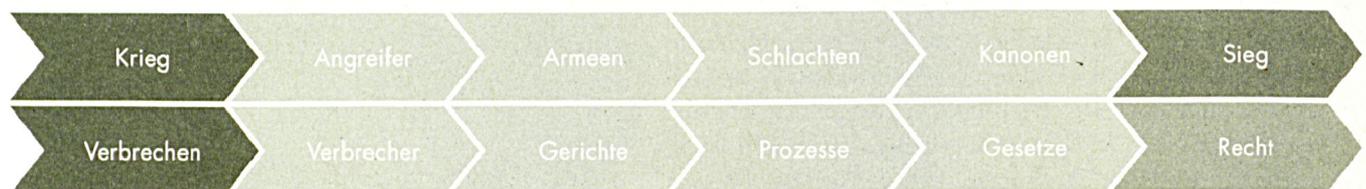


Abb. 3: Krieg und Verbrechen als Deutungsrahmen (Visualisierung des Beispiels von George Lakoff).

Der Linguist George Lakoff verdeutlicht die Wirkungsweise von Deutungsrahmen anhand eines eindrücklichen Beispiels.<sup>32</sup> Nach den Anschlägen auf das World Trade Center in New York erklärte der US-amerikanische Präsident, die Welt befinde sich nun im Krieg gegen den Terror („war on terror“).<sup>33</sup> Krieg ist ein Deutungsrahmen, der die grundsätzliche Akzeptanz von Armeen, Schlachten und auch Todesopfern mit sich bringt. Im Streben nach dem Sieg müssen bürgerliche Rechte bisweilen außer Kraft gesetzt werden. Bis heute leitet dieser Deutungsrahmen die Politik vieler Staaten. Dem wäre möglicherweise nicht so, wäre der Aspekt des Verbrechens als Deutungsrahmen stärker in den Vordergrund gerückt worden – mit Gerechtigkeit als Zielvorstellung und internationalen Gerichtsprozessen als Mitteln der Wahl (siehe Abb. 3 auf der gegenüberliegenden Seite).

Museumsexponate bieten einen ausgesprochen reichen „Metaphernvorrat“<sup>34</sup> und die Art ihrer Präsentation entscheidet mit darüber, welche Deutungsrahmen beim Publikum aktiviert werden. Auf einer (aus sozialpsychologischer Sicht) eher oberflächlichen Bedeutungsebene kann beispielsweise ein Möbelstück typologisch klassifiziert, chronologisch eingeordnet oder auch rein funktional betrachtet werden. Sobald dieses Möbelstück aber mit einem Deutungsrahmen – etwa *Zuhause* – assoziiert wird, führt diese Verknüpfung über das reine Fachinteresse hinaus auf eine tiefere Bedeutungsebene (vgl. Abb. 4 auf dieser Seite).



Abb. 4: Oberflächliche und tiefere Bedeutungsebene nach Andrew Darnton und Martin Kirk.<sup>35</sup>

Die Erkenntnis ist nicht neu: „Nicht wie die Dinge an sich beschaffen sind, sondern was sie dem Geist bedeuten, macht ihren eigentlichen Wert aus“.<sup>36</sup>

In der Natur- und Kulturinterpretation spielen Deutungsrahmen eine wichtige Rolle. Dabei wird vorzugsweise mit sogenannten „Universalen“<sup>37</sup> gearbeitet; Konzepten, die unabhängig von sozialen oder kulturellen Zusammenhängen für alle Menschen bedeutsam sind (wie Verlust, Familie, Freiheit und anderes) und die mit materiellem oder immateriellem Erbe in Bezug gesetzt werden. Interpretation ist geeignet, einer stärkeren Einbeziehung von Werten ein konzeptionelles Gerüst zu geben. Einem Besucherpublikum diese tiefere Bedeutungsebene zu öffnen erfordert aber zunächst eine Auseinandersetzung mit dem menschlichen Wertespektrum.

Eine der umfangreichsten Studien hierzu wurde von Shalom Schwartz vorgelegt.<sup>38</sup> Es wurde festgestellt, dass in allen untersuchten Kulturen neun vergleichbare Wertegruppen zu finden sind, dass die Wertegruppen in Beziehung zu anderen Wertegruppen stehen, und dass diese Zuordnungen in einem Wertekreis dargestellt werden können (siehe dazu Abb. 5 auf der folgenden Seite). Die Abfolge der Wertegruppen im Wertekreis ist als Kontinuum zu verstehen. Zudem gibt es eine vertikale Achse (von *Gemeinschaft fördernden* hin zu *den eigenen Status fördernden* Werten) und eine horizontale Achse (von *Veränderung fördernden* hin zu *Beständigkeit fördernden* Werten). Zu den Zusammenhängen im Wertekreis wurden vor allem in Großbritannien umfangreiche Untersuchungen durchgeführt.<sup>39</sup>

Grundsätzlich folgt jeder Mensch Werten aus allen neun Wertegruppen, allerdings in unterschiedlichem Umfang. Wenngleich Wertvorstellungen im Lauf des Lebens tendenziell stabiler werden, können sie sich für den Einzelnen nicht nur in verschiedenen Lebensphasen ändern, sondern es sind auch kurzfristige Schwankungen möglich, je nachdem ob und wie einzelne Werte aktiviert werden.

Eine Zuordnung der in den Europäischen Verträgen vereinbarten Werte zum Wertekreis ergibt, dass diese überwiegend im Feld *Blick aufs Ganze* angesiedelt sind und in die Bereiche *Selbstbestimmung* und *Gemeinsinn* hineinreichen. Schwartz zufolge setzen in diesem Feld angesiedelte Werte die beiden Überzeugungen voraus, dass sich sowohl mangelnde Akzeptanz und Ungerechtigkeit als auch mangelnder Schutz der natürlichen Ressourcen lebensbedrohend auswirken.<sup>40</sup> Dies sind zugleich die beiden wesentlichen Erkenntnisse, die dem internationalen Primat einer nachhaltigen Entwicklung zugrunde liegen.<sup>41</sup>

Innerhalb des Wertekreises wirken grundsätzlich zwei Effekte: der Wippeneffekt und der Abfärbungseffekt.<sup>42</sup>

Der Abfärbungseffekt (Abb. 6 a, gegenüberliegende Seite) ist zu beobachten, wenn beispielsweise Menschen, für die der *Blick aufs Ganze* einen hohen Stellenwert hat, auch *Selbstbestimmung* und *Gemeinsinn* leben. Die Untersuchungen um den Wertekreis belegen, dass das nicht zufällig geschieht. Wenngleich die Wertegruppen beiderseits einer vorherrschenden Wertegruppe nicht immer unmittelbar verwandt zu sein scheinen, werden sie durch diese doch mit gefördert.

Der Wippeneffekt (Abb. 6 b, gegenüberliegende Seite) besagt, dass die Stärkung von Werten einer Wertegruppe die Schwächung von Werten der im Wertekreis gegenüberliegenden Wertegruppe nach sich zieht. Zum Beispiel zieht die Stärkung von Werten der Wertegruppen *Leistung* und *Macht* die Schwächung von Werten der Wertegruppe *Blick aufs Ganze* nach sich. Es ist daher unter anderem nicht sinnvoll, Konkurrenzwerte zu fördern, wenn das Ziel Kooperation ist.

Die Chatham-House-Studie konstatiert eine Kluft zwischen eher liberalen und eher autoritären Anschauungen, die in Vorstellungen von eher offenen versus eher geschlossenen Gesellschaften münden. In einem Umfeld, das von den eigenen Status fördernden Werten geprägt ist, geht es dabei oft um die Kluft zwischen Gewinnern und Verlierern der Globalisierung. Letzteren fehlen Kompetenzen, um in diesem Umfeld zu bestehen.<sup>43</sup>

In der horizontalen Achse des Wertekreises ist diese Spannung zwischen *Veränderung* und *Beständigkeit* angedeutet. Dem aus einem ganz anderen Zusammenhang stammenden Modell des Wertequadrats (siehe Abb. 7 auf Seite 52) liegt die klassische Vorstellung zugrunde, dass jeder Tugend eine Schwestertugend zugeordnet werden kann.<sup>44</sup> Dabei gilt: „Jeder Wert ist nur in ausgehaltener Spannung zu seinem positiven Gegenwert ein wirklicher Wert“.<sup>45</sup> Verhärtet sich die Standpunkte, können Werte zu Unwerten zerfallen und aus dem positiven wird ein negatives Spannungsverhältnis.

Legt man diese Erkenntnis zugrunde, dann kann die Überwindung der Kluft unter demokratischen Vorzeichen (also unter Einhaltung des „Überwältigungsverbots“<sup>46</sup>) nicht in der Konfrontation mit Werten der gegenüberliegenden Seite des Wertekreises bestehen, also etwa in der Herausforderung von Sicherheitswerten durch eine besonders starke Betonung der Wertegruppen *Selbstbestimmung* und *Stimulation*. Vielmehr müsste eine schrittweise Annäherung erfolgen, möglicherweise unter Ausnutzung des zuvor beschriebenen Abfärbungseffekts.

Davon ausgehend, dass der *Blick aufs Ganze* im Mittelpunkt stehen und der Weg von *Sicherheit* in Richtung Veränderungswerte nicht über *Macht* und *Leistung* führen soll (was die den eigenen Status fördernden Werte durch den Wippeneffekt eher noch stärken würde), müsste die Annäherung über den *Gemeinsinn* erfolgen – unter Nutzung von Werten aus der Wertegruppe *Tradition* (vgl. dazu Abb. 8 auf Seite 52). Hierbei käme der qualifizierten Auseinandersetzung mit dem Kulturerbe eine entscheidende Bedeutung zu.

Die Offenheit für gemeinschaftsfördernde Werte hängt an sich nicht von der Verortung auf der horizontalen Achse ab. Die Sympathie für veränderungsfördernde Werte ist eher der Idee vom selbstbestimmten anstelle des angepassten Bürgers geschuldet sowie dem Umstand, dass gegenwärtiges Verhalten nicht als nachhaltig verstanden wird und somit der Offenheit für einen Wandel besondere Bedeutung zukommt.

Bildung in Bezug auf die gemeinsamen Werte Europas ist nicht exakt messbar und entzieht sich daher dem formalen Lernen umso mehr, je mehr dies an vorrangig leistungsbezogenen Systemen wie dem Europäischen Qualifikationsrahmen ausgerichtet ist. Dagegen scheint non-formales

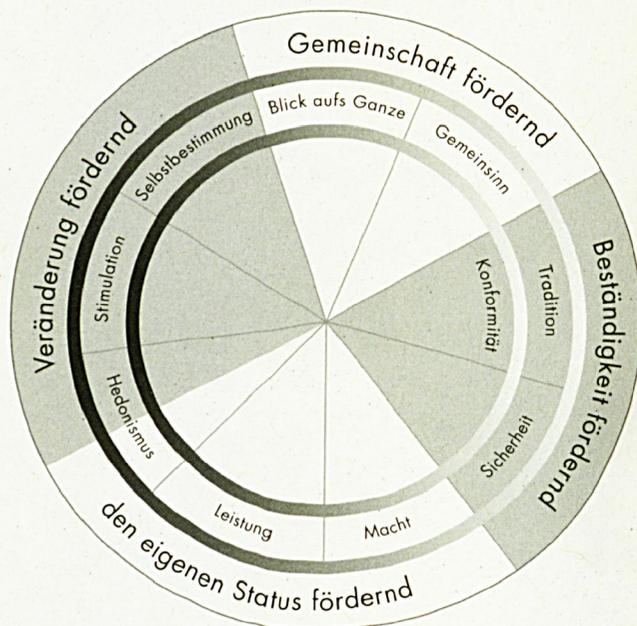


Abb. 5: Wertekreis nach Shalom Schwartz.<sup>47</sup>

Lernen wie es in Museen stattfindet, für eine wertebezogene Bildung besonders gut geeignet zu sein.

### Wie können die für Europa vereinbarten Werte im Museum greifbar werden?

Bekanntermaßen ist für alle Ausstellungen und Veranstaltungen wesentlich, welche materiellen oder immateriellen Güter ausgewählt, und in welche thematischen Zusammenhänge sie gestellt werden. Sowohl der Frage, was bewahrt werden soll, als auch der Auswahl und Zusammenstellung dessen, was vermittelt werden soll, liegen Deutungen zugrunde.

Museen können aber auch bewusst Deutungsrahmen anbieten, die aktuelle Konflikthemen aufgreifen; etwa wenn religiöse Rituale quer durch unterschiedliche Konfessionen betrachtet werden,<sup>48</sup> oder wenn Zuwanderung mit der eigenen Herkunft in Beziehung gesetzt wird.<sup>49</sup> Wenn dies vor dem Hintergrund der für Europa vereinbarten Werte<sup>50/51</sup> geschieht, also unter Berücksichtigung insbesondere der Wertegruppen *Blick aufs Ganze*, *Gemeinsinn* oder *Selbstbestimmung*, dann ist jedoch entscheidend, inwiefern solche Angebote für jene attraktiv sind, denen Studien ein mehr von Sicherheit und Konformität geprägtes Wertebild attestieren.

Wird die Thematisierung von Wertvorstellungen als Teil des Bildungsauftrags von Museen verstanden, so spielen auch die Art der Vermittlung zwischen dem Museumsgut und den Anspruchsgruppen und insbesondere das Aufschließen der eher distanzierten Milieus für diese Art der Vermittlung eine Rolle. Werte werden zum erheblichen Teil darüber vermittelt, wie das Museum diese Werte lebt und kommuniziert.

Das Herstellen von individuellen Bedeutungszusammenhängen wird insbesondere durch Partizipation gefördert. Bereits 1957 wurde dieser Begriff in die Interpretation eingeführt, es war jedoch schon seinerzeit strittig, „wann genau Partizipation so ausgeprägt ist, dass sie diese Bezeichnung verdient“.<sup>52</sup> Oft werden wenigstens drei Beteiligungsebenen unterschieden, die im Beitragen, in der aktiven Mitarbeit, und im gemeinsamen Entwickeln des Bildungserlebnisses bestehen.<sup>53</sup> Vor allem bei der Arbeit mit Interessengruppen im lokalen oder thematischen Umfeld ist eine möglichst weitgehende Einbeziehung wünschenswert. Damit die Idee der Beteiligung angenommen wird, muss sie von den Beteiligten aber auch als positiv erfahren werden. Das kann bedeuten, dass alle Beteiligten (einschließlich der

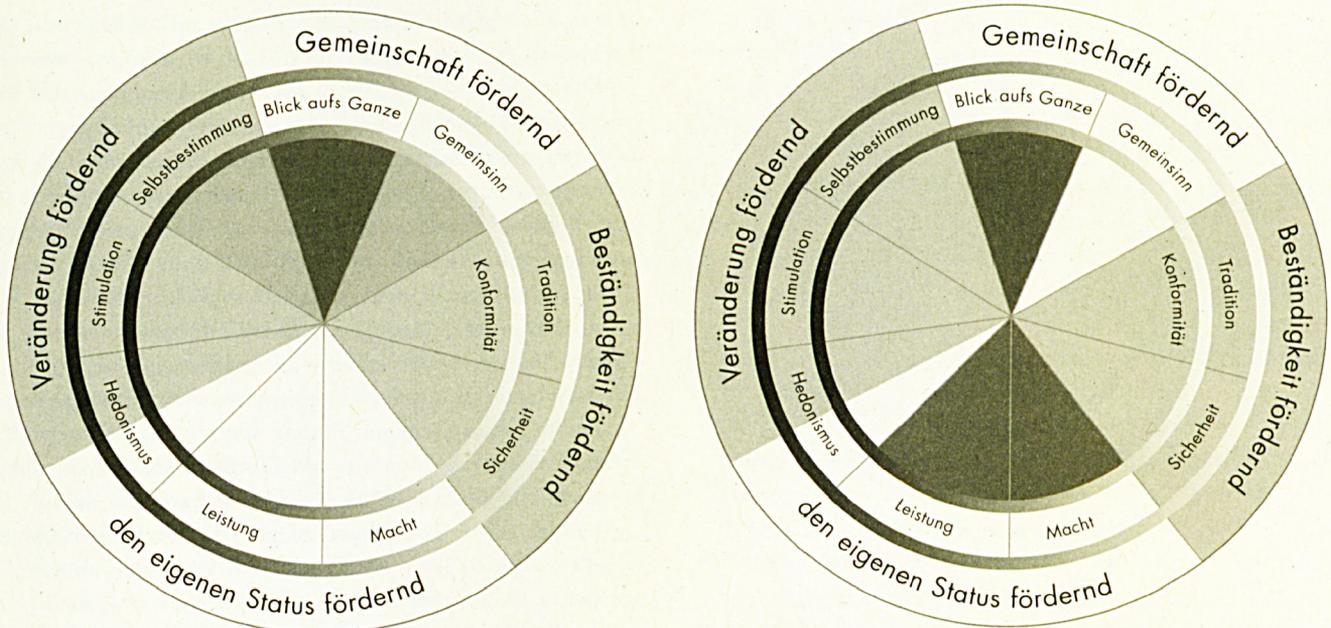


Abb. 6: a) Abfärbungseffekt (links) und b) Wippeneffekt (rechts) basierend auf Tim Holmes<sup>54</sup> und Shalom Schwartz.<sup>55</sup>

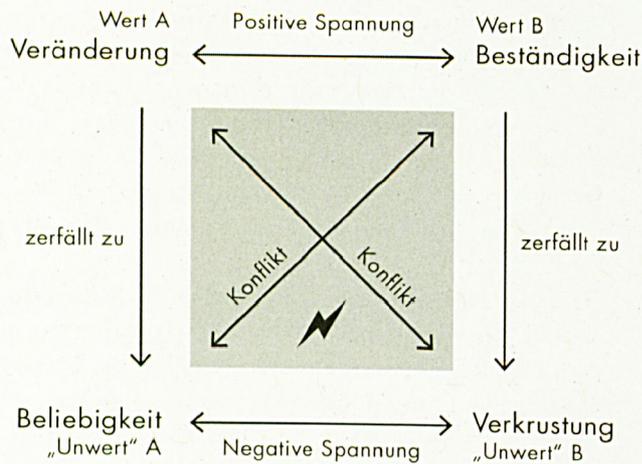


Abb. 7: Wertequadrat basierend auf Paul Helwig.<sup>56</sup>

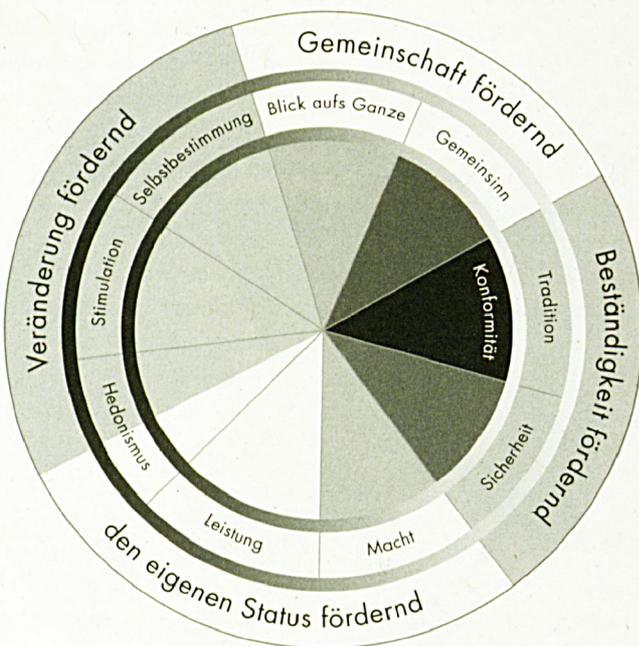


Abb. 8: Tradition als Schnittstelle zwischen den Wertegruppen Sicherheit und Gemeinnutzen im Wertekreis basierend auf Tim Holmes<sup>57</sup> und Shalom Schwartz.<sup>58</sup>

eigenen Mitarbeiter) für eine Methodik sensibilisiert werden müssen, die individuellen Bedeutungen ein besonderes Gewicht gibt.

Mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnete Stätten (wie zum Beispiel das Hambacher Schloss) „feiern und symbolisieren europäische Ideale, Werte, Geschichte und Integration“.<sup>59</sup> Wenngleich diese Verknüpfung nicht an jedem Ort augenfällig ist, gibt es auf lokaler oder regionaler Ebene historische Entwicklungen, die von mehr als einem europäischen Land inspiriert wurden und die Museen als Anknüpfungspunkte für einen im besten Fall grenzüberschreitend aufzuarbeitenden europäischen Bezug dienen können.<sup>60</sup>

Ein Schlüssel zur europäischen Perspektive ist für viele Museen die Beteiligung in europäischen Netzwerken, zum Beispiel im Rahmen der Tage des offenen Denkmals (*European Heritage Days*) oder der Mitgliedschaft in Verbänden, die die Zivilgesellschaft gegenüber der europäischen Kommission vertreten, etwa den Mitgliedsverbänden der *European Heritage Alliance*.<sup>61</sup>

*Interpret Europe*, der Europäische Verband für Natur- und Kulturinterpretation, hat sich insbesondere den Austausch über die Vermittlungsarbeit zur Aufgabe gemacht, nicht nur in Museen, sondern an allen Stätten an denen Natur- und Kulturerbe bewahrt wird.<sup>62</sup>

Menschliches Handeln wurde zu allen Zeiten von Wertvorstellungen getragen, die das im Museum repräsentierte Kulturerbe spiegelt. Dabei muss der Ausgangspunkt nicht zwangsläufig Vorbildcharakter haben, wenn es darum geht, Werte zu hinterfragen und mit dem eigenen Leben in Beziehung zu setzen. Viele Gedenkstätten zeigen, dass das dort, wo Betroffenheit offensichtlich ist, am besten gelingt – soweit Deutungsrahmen angeboten aber nicht erzwungen werden. Das Wirken historischer Persönlichkeiten kann durchaus nach heutigen Wertmaßstäben hinterfragt werden,<sup>63</sup> noch wesentlicher ist es aber oft, die Umstände und Annahmen zu ergründen, auf denen Entscheidungen zu früheren Zeiten beruhten. Bürger erleben so, dass unsere gegenwärtigen Werturteile ein Ergebnis unserer Geschichte sind, und dass unser Vermögen als Europäer im 21. Jahrhundert einen Unterschied zu machen auch davon abhängt, ob wir jede Generation neu dazu ermutigen können, aus dieser Geschichte zu lernen.

Menschen suchen nach einem Sinn, der mit ihrem eigenen Leben in Einklang zu bringen ist. Diese Sinnsuche hat gegenwärtig Hochkonjunktur.<sup>64</sup> Museen sollten sich das zunutze machen.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Die Inhalte des Beitrags sind Gegenstand der Schrift *Engaging citizens with Europe's cultural heritage*, die mit dem Altiero Spinelli-Preis der Europäischen Kommission ausgezeichnet wurde. Vgl. dazu: INTERPRET EUROPE, *Engaging citizens with Europe's cultural heritage: How to make best use of the interpretive approach*, Witzzenhausen 2017.
- <sup>2</sup> INTERPRET EUROPE 2017 (wie Endnote 1), S. 7. (Begriffe im engl. Original: *experience, participation, stewardship, meaning*).
- <sup>3</sup> Linnie WOLFE, *The Life of John Muir*, Madison 1978, S. 144.
- <sup>4</sup> Heike MOLITOR, „Verbindung der wertorientierten Konzepte Bildung für nachhaltige Entwicklung und Natur- und Kulturinterpretation“, in: Norbert JUNG, Heike MOLITOR und Astrid SCHILLING (Hrsg.), *Auf dem Weg zu gutem Leben*, Opladen 2012, S. 151–166.
- <sup>5</sup> Freeman TILDEN, *Natur- und Kulturerbe vermitteln – das Konzept der Interpretation*, München 2017. (Deutsche Erstauflage von: Freeman TILDEN, *Interpreting our heritage*, Chapel Hill 1957)
- <sup>6</sup> TILDEN 1957 (wie Endnote 5).
- <sup>7</sup> Thorsten LUDWIG, „Natur- und Kulturinterpretation – Amerika trifft Europa“, in: Norbert JUNG u. a. (Hrsg.), *Eberswalder Beiträge zu Bildung und Nachhaltigkeit*, Band 1, Leverkusen 2011.
- <sup>8</sup> INTERNATIONAL COUNCIL ON MONUMENTS AND SITES, *The ICOMOS Charter for the Interpretation and Presentation of Cultural Heritage Sites*, Quebec 2008.
- <sup>9</sup> Patrick LEHNES, „What do populist victories mean for heritage interpretation?“, in: INTERPRET EUROPE (Hrsg.), *Spring Event 2017 – Proceedings*, Witzzenhausen 2017, S. 68–92.
- <sup>10</sup> Tibor NAVRACSICS, *Grußwort zur Interpret Europe-Tagung 2016: Heritage interpretation – for the future of Europe*, online unter: [www.interpret-europe.net/fileadmin/news-tmp/ie-events/2016/Statement\\_by\\_Commissioner\\_Navracics\\_signed.pdf](http://www.interpret-europe.net/fileadmin/news-tmp/ie-events/2016/Statement_by_Commissioner_Navracics_signed.pdf) (letzter Aufruf am 7. Mai 2018). (Originaltext: „Through interpretation, I believe heritage can contribute to the building of communities, not just at local level but also on national and European levels. Bringing citizens closer to their heritage is about bringing them closer to each other, and this is an important step towards a more inclusive society.“)
- <sup>11</sup> Nicole DEUFEL, „Was Besucher wollen: Versuch einer Neuformulierung von Heritage Interpretation“, in: *Museumskunde*, Band 81, Dezember 2016, S. 69.
- <sup>12</sup> COUNCIL OF EUROPE, *Recommendation of the Committee of Ministers to Member States on the European Cultural Heritage Strategy for the 21st century*, Chapter 3, CM/Rec(2017)1, online unter: [search.coe.int/cm/Pages/result\\_details.aspx?ObjectID=09000016806f6a03](http://search.coe.int/cm/Pages/result_details.aspx?ObjectID=09000016806f6a03) (letzter Aufruf am 23. Juni 2017).
- <sup>13</sup> EUROPÄISCHE UNION, „Konsolidierte Fassung des Vertrags über die Europäische Union“, *Amtsblatt der Europäischen Union*, 59. Jahrgang, C202, Juni 2016, S. 17.
- <sup>14</sup> EUROPÄISCHE KOMMISSION, *Spezial Eurobarometer 466: Kulturerbe – Bericht*, Brüssel 2017, S. 35.
- <sup>15</sup> Thomas RAINES, Matthew GOODWIN und David CUTTS, *The Future of Europe: Comparing Public and Elite Attitudes*, London 2017, S. 11.
- <sup>16</sup> WEARSUNSCREEN, *Glacier Point Trailside Museum 2013*, online unter: [en.wikipedia.org/wiki/Glacier\\_Point\\_Trailside\\_Museum](http://en.wikipedia.org/wiki/Glacier_Point_Trailside_Museum) (letzter Aufruf am 8. Mai 2017).
- <sup>17</sup> Ebd., S. 42.
- <sup>18</sup> EUROPEAN COMMISSION 2017 (wie Endnote 14), S. 62.
- <sup>19</sup> RAINES, GOODWIN, CUTTS 2017 (wie Endnote 15), S. 2.
- <sup>20</sup> Ebd.
- <sup>21</sup> Ebd., S. 24.
- <sup>22</sup> GUTENBERG UNIVERSITÄT – INSTITUT FÜR PUBLIZISTIK, *Medienvertrauen in Deutschland 2017 – Erste Befunde der Langzeitstudie*, Mainz 2018, S. 7.
- <sup>23</sup> BAYERISCHER RUNDFUNK, *BR-Studie zum Vertrauen in die Medien*, München 2017, S. 52.
- <sup>24</sup> RAINES, GOODWIN, CUTTS 2017 (wie Endnote 15), S. 3.
- <sup>25</sup> EUROPÄISCHE KOMMISSION 2017 (wie Endnote 14), S. 22.
- <sup>26</sup> Ebd., S. 32.
- <sup>27</sup> Anat BARDI und Robin GOODWIN, „The dual route to value change: Individual processes and cultural moderators“, *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 42(2), 2011, S. 271–287.
- <sup>28</sup> Milton ROKEACH, *The nature of human values*, New York 1973, S. 3.
- <sup>29</sup> George LAKOFF und Mark JOHNSON, *Metaphors we live by*, Chicago 1980.
- <sup>30</sup> Gerald HÜTHER, *Die Macht der inneren Bilder*, Göttingen 2004.
- <sup>31</sup> Manfred SPITZER, *Lernen*, Heidelberg 2002.
- <sup>32</sup> George LAKOFF, *The political mind*, New York 2008.
- <sup>33</sup> George W. BUSH, *Address to a joint session of Congress and the Nation, 20 September 2001*, online unter: [www.washingtonpost.com/wp-srv/nation/specials/attacked/transcripts/bushaddress\\_092001.html](http://www.washingtonpost.com/wp-srv/nation/specials/attacked/transcripts/bushaddress_092001.html) (letzter Aufruf am 11. Februar 2018).
- <sup>34</sup> Ulrich GEBHARD, „Naturverhältnis und Selbstverhältnis“, in: Michael GEBAUER und Ulrich GEBHARD (Hrsg.), *Naturerfahrung – Wege zu einer Hermeneutik der Natur*, Zug, 2005, S. 144–178, S. 145.
- <sup>35</sup> Andrew DARNTON und Martin KIRK, *Finding frames: New ways to engage the UK Public in global poverty*. London 2011, S. 78
- <sup>36</sup> Ernst RUDORFF, *Heimatschutz*, Bonn 2004, S. 55 (erstmal erschienen 1894).
- <sup>37</sup> Donald BROWN, *Human universals*, New York 1991.
- <sup>38</sup> Shalom SCHWARTZ, „Universals in the content and structure of

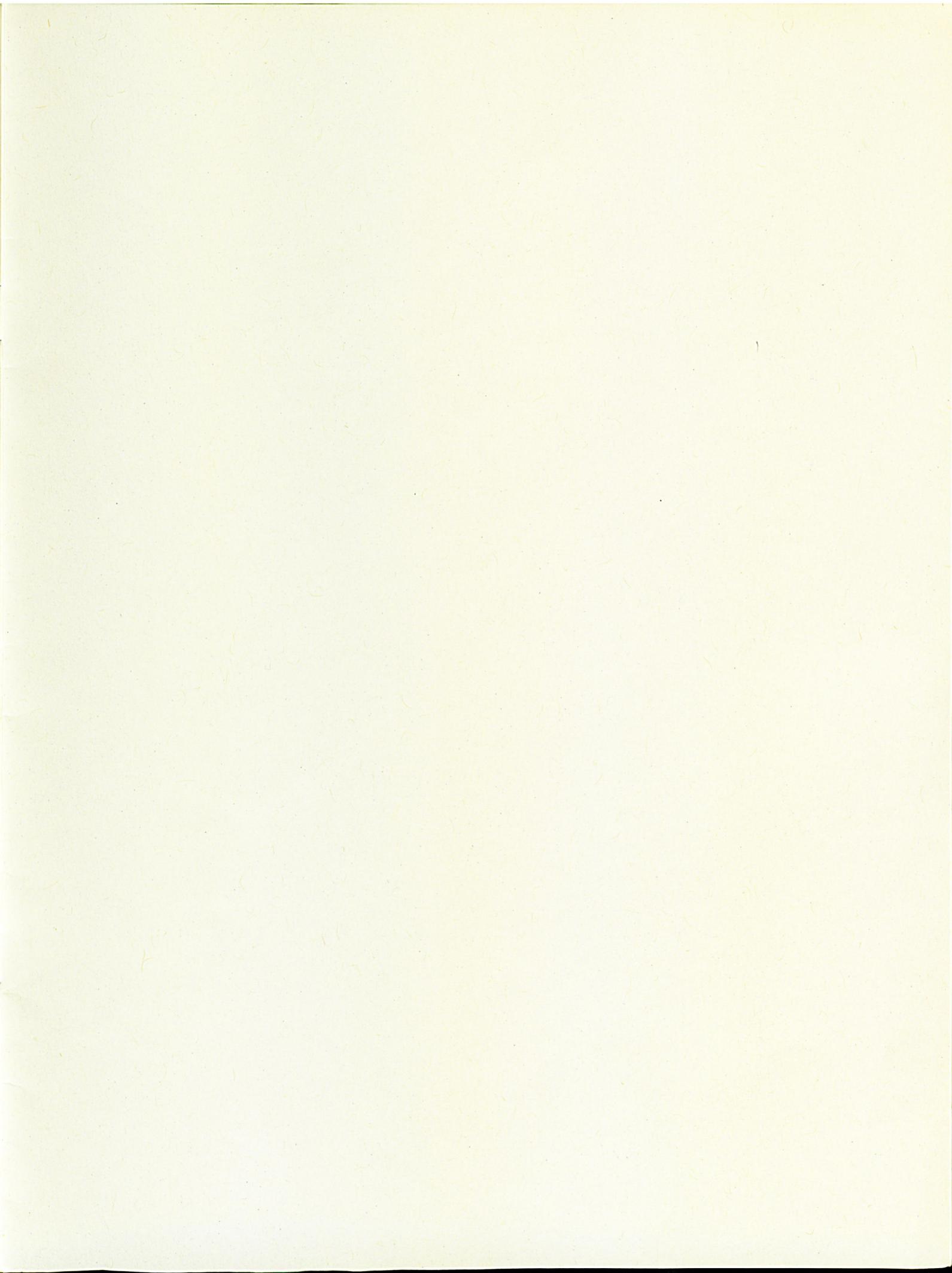
- values: theory and empirical tests in 20 countries“, in: Mark ZANNA (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology*, Vol. 25, New York 1992, S. 1–65.
- <sup>39</sup> Tim HOLMES u. a., *The Common Cause Handbook*, Machynlleth 2011, S. 67.
- <sup>40</sup> Shalom SCHWARTZ, *An overview of the Schwartz theory of basic values*, Jerusalem 2012, S. 7.
- <sup>41</sup> WORLD COMMISSION ON ENVIRONMENT AND DEVELOPMENT, *Our Common Future*, Oxford 1987.
- <sup>42</sup> Tim HOLMES u. a., *Die gemeinsame Sache*, Frankfurt am Main 2014.
- <sup>43</sup> RAINES, GOODWIN, CUTTS 2017 (wie Endnote 15), S. 24.
- <sup>44</sup> ARISTOTELES, *Die Nikomachische Ethik*, München 1998.
- <sup>45</sup> Paul HELWIG, *Charakterologie*, Stuttgart 1965, S. 66.
- <sup>46</sup> Siegfried SCHIELE, „Der Beutelsbacher Konsens kommt in die Jahre“, in: Siegfried SCHIELE und Herbert SCHNEIDER (Hrsg.), *Reicht der Beutelsbacher Konsens?*, Schwalbach 1996.
- <sup>47</sup> SCHWARTZ 2012 (wie Endnote 40), S. 9.
- <sup>48</sup> Elien DE MEYERE, „Heritage and rituals: perhaps we're not so different from each other ...“, in: INTERPRET EUROPE 2017 (wie Endnote 1), S. 27–28.
- <sup>49</sup> Christina JACOB, „Who of us is not a migrant?“, in: INTERPRET EUROPE 2017 (wie Endnote 1), S. 32–33.
- <sup>50</sup> EUROPÄISCHE UNION, „Konsolidierte Fassung des Vertrags über die Europäische Union“, in: *Amtsblatt der Europäischen Union*, 59. Jahrgang, C202, Juni 2016, S. 17.
- <sup>51</sup> COUNCIL OF EUROPE 2017 (wie Endnote 12).
- <sup>52</sup> TILDEN 2017 (wie Endnote 5), S. 135.
- <sup>53</sup> Rick BONNEY u. a., *Public participation in scientific research – CAISE inquiry group report*, Washington 2009, S. 17.
- <sup>54</sup> HOLMES u. a. 2014 (wie Endnote 42).
- <sup>55</sup> SCHWARTZ 2012 (wie Endnote 40).
- <sup>56</sup> HELWIG 1965 (wie Endnote 45), S. 66.
- <sup>57</sup> HOLMES 2014 (wie Endnote 42).
- <sup>58</sup> SCHWARTZ 2012 (wie Endnote 40).
- <sup>59</sup> EUROPÄISCHE KOMMISSION, *Europäisches Kulturerbe-Siegel – Was ist das?*, online unter: [ec.europa.eu/programmes/creative-europe/actions/heritage-label\\_de](http://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/actions/heritage-label_de) (letzter Aufruf am 11. Februar 2018).
- <sup>60</sup> INTERPRET EUROPE 2017 (wie Endnote 1), S. 21–22.
- <sup>61</sup> EUROPEAN HERITAGE ALLIANCE, *Members*, [europeanheritagealliance.eu/members](http://europeanheritagealliance.eu/members) (letzter Aufruf am 27. April 2018).
- <sup>62</sup> INTERPRET EUROPE, *About Interpret Europe*, online unter: [www.interpret-europe.net/feet/home/interpret-europe.html](http://www.interpret-europe.net/feet/home/interpret-europe.html) (letzter Aufruf am 27. April 2018).
- <sup>63</sup> Alice PROCTER, *The exhibitionist: uncomfortable art tours* (o. O., o. D.), online unter: [www.theexhibitionist.org](http://www.theexhibitionist.org) (letzter Aufruf am

27. April 2018).

- <sup>64</sup> INTERPRET EUROPE, *European trends and developments affecting heritage interpretation*, Witzzenhausen 2016.

#### Verfasser

Thorsten Ludwig  
Geschäftsführender Vorstand  
Interpret Europe – European Association for Heritage Interpretation  
Am Rasen 23  
37214 Witzzenhausen  
[thorsten.ludwig@interpret-europe.net](mailto:thorsten.ludwig@interpret-europe.net)



**Museumskunde | Band 83 1/18**

ISSN 0027-4178